

Das System ist systemrelevant

Der Staat sollte aufhören, überflüssige Kreditinstitute zu retten

Hermannus Pfeiffer

12

„Systemrelevanz“ ist das Zauberwort der Bundesregierung, mit dem sie die flächendeckende Rettung von Banken ultimativ begründet. Das gänzlich unbestimmte Zauberwort rechtfertigt Bürgschaften, Beteiligungen und Bad Banks, die den Staat im schlimmsten Fall rund 700 Milliarden Euro kosten könnten, die Bundeshaushalte von drei Jahren.

Zugegeben, Finanzdienstleistungen sind im Kapitalismus „systemrelevant“. Ohne funktionierenden Zahlungsverkehr könnten wir kein Bargeld vom Girokonto abheben und ohne laufend erneuerte Kredite wären die meisten mittelständischen Firmen sofort pleite. Diese notwendige Infrastruktur besteht in Deutschland hauptsächlich aus Sparkassen und Landesbanken in öffentlichem, ansatzweise vergesellschaftetem Eigentum und genossenschaftlichen Volks- und Raiffeisenbanken. Hier ist das System systemrelevant.

BANKEN-ÜBERPRODUKTIONSKRISE Aber ist auch jedes einzelne Kreditinstitut systemrelevant? Bei Sparkassen und Genossenschaftsbanken sicher nicht. Die großen Universalbanken Deutsche Bank und Commerzbank (der Staat kontrolliert jeweils 25 Prozent plus eine Aktie) mögen für die Export orientierte deutsche Wirtschaft als Dienstleister unerlässlich sein. Zudem sind sie zweckmäßig für die Be-

schaffung von Kapital auf den internationalen Finanzmärkten, denn die Dax-Konzerne finanzieren sich nicht hauptsächlich über den klassischen Kredit, sondern durch Unternehmensanleihen und Aktien. Systemrelevant sind aber weder alle Universalbanken noch ist es jede Spezialbank. Die Infrastruktur „Finanzdienstleistungen“ leidet alles in allem sogar unter einer „Überproduktionskrise“, weil die Finanzbranche immer mehr überflüssiges Geld in noch überflüssigere Finanzprodukte investiert hatte. So könnte mit einigen Banken weniger das System sogar besser funktionieren, jedenfalls aus Sicht der Volkswirtschaft und der Verbraucher.

Damit die Infrastruktur funktioniert, bedarf es allerdings einer kritischen Masse. Gehört die spezialisierte Immobilienbank Hypo Real Estate (HRE) dazu? Die Nummer acht unter Deutschlands Kreditinstituten würde bei einer geordneten Abwicklung die Infrastruktur keineswegs ernsthaft in Mitleidenschaft ziehen. Das Insolvenzrecht würde zudem das Überleben der soliden Geschäftsbereiche ermöglichen.

PLEITEN MIT CHARME Mit der an handwerklichen Fehlern gescheiterten HRE verschwände einer der größten Pfandbriefanstalten vom Markt. Pfandbriefe machen hierzulande etwa ein Viertel aller

Wertpapiere aus. Doch wären sie auch ohne HRE sicher, da sie mit Hypotheken großzügig abgesichert sind. Trotz existenzieller Krisen von Pfandbriefbanken ist bis heute noch nie ein Pfandbrief geplatzt.

Auch die HSH Nordbank ist nicht systemrelevant. Die 2003 in eine Aktiengesellschaft umgewandelte und für den Börsengang herausgeputzte frühere öffentlich-rechtliche Landesbank entwickelt sich für den Staat, wie die HRE, zu einem Fass ohne Boden. An beiden Instituten hält die angelsächsische Finanzinvestorengruppe um J.C. Flowers & Co. LLC mehr als 25 Prozent des Kapitals: die Sperrminorität – nichts geht gegen ihren Willen. Mit seinem Enteignungsgesetz will die Bundesregierung Druck auf Flowers erzeugen, löblich, aber eine richtige Insolvenz hätte den Charme, einen lästigen Finanzinvestor elegant loszuwerden.

Auch eine Pleite der HSH Nordbank, die sich in Steueroasen verspekuliert hat, wäre nicht für umsonst zu haben. Aber das System würde durch eine HSH-Pleite nicht gefährdet. Die norddeutschen Firmen könnten fast genau so leicht – oder in der Wirtschaftskrise eben genau so schwer – Darlehen bekommen und in dem Spezialgebiet der Nordbank, der Finanzierung der nachhaltig profitablen Luftfahrt und Seeschifffahrt, stehen ein Dutzend Interessenten längst hinter dem weltgrößten Schiffsfinanzier Schlange.

Die Überproduktionskrise in der Finanzwirtschaft wird ohnehin Opfer unter den Tätern fordern. Banken, denen nicht der Nachweis ihrer Systemrelevanz gelingt, sollte der Staat fallen lassen. Er gewönne dann Spielraum, seine großzügige Neuverschuldung real und nachhaltig zu investieren.

Hermannus Pfeiffer schreibt als Soziologe und Wirtschaftswissenschaftler am liebsten über Staat und Wirtschaft. In seinem neuen Buch „Seemacht Deutschland“ (Ch. Links Verlag) spürt er den Beiden über ein Jahrhundert nach, von der Hanse, über Kaiser Wilhelm II, Flottenprogramm bis zum heutigen „Maritimen Komplex“.

arbeiterfotografie.com

